

---

**KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN**

Band 422

Textanalyse und Interpretation zu

**Jeremias Gotthelf**

# **DIE SCHWARZE SPINNE**

Daniel Rothenbühler

---

Alle erforderlichen Infos für Abitur, Matura, Klausur und Referat  
plus Musteraufgaben mit Lösungsansätzen

 **Bange**  
Verlag

---

### Zitierte Ausgaben:

Jeremias Gotthelf: *Die schwarze Spinne. Erzählung.* Husum/Nordsee: Hamburger Lesehefte Verlag, 2010 (Hamburger Leseheft Nr. 51, Heftbearbeitung: F. Bruckner und K. Sternelle). Zitatverweise sind mit **HL** gekennzeichnet.

Jeremias Gotthelf: *Die schwarze Spinne. Erzählung.* Anmerkungen von Wolfgang Mieder. Stuttgart: Reclam, 2002 (Universal-Bibliothek Nr. 6489). Zitatverweise sind mit **R** gekennzeichnet.

### Über den Autor dieser Erläuterung:

Dr. phil. hist. Daniel Rothenbühler wurde 1951 in Porrentruy geboren. Er hat in Heidelberg und in Bern Germanistik und Romanistik studiert und 1992 in Bern mit einer Dissertation zum Thema *Der grüne Heinrich 1854/55* promoviert. Er publiziert regelmäßig über die deutschsprachige Literatur der Schweiz und unterrichtet seit 1991 Deutsch und Französisch am Gymnasium Köniz bei Bern und lebt mit seiner Frau und seiner Tochter in Lausanne.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt oder gespeichert und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

2. Auflage 2013

**ISBN 978-3-8044-1911-7**

PDF: 978-3-8044-5911-3, EPUB: 978-3-8044-6911-2

© 2003, 2010 by C. Bange Verlag, 96142 Hollfeld

Alle Rechte vorbehalten!

Titelbild: © ullstein bild – Peter Arnold Inc.

Druck und Weiterverarbeitung: Tiskárna Akcent, Vimperk

---

**1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK – SCHNELLÜBERSICHT** 6

---

**2. JEREMIAS GOTTHELF: LEBEN UND WERK** 9

**2.1 Biografie** ..... 9

**2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund** ..... 14

Politik ..... 14

Wirtschaft ..... 16

Gesellschaft ..... 17

**2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken** ..... 24

---

**3. TEXTANALYSE UND -INTERPRETATION** 30

**3.1 Entstehung und Quellen** ..... 30

**3.2 Inhaltsangabe** ..... 35

**3.3 Aufbau** ..... 46

Die Grundstruktur der Handlung ..... 47

Strukturbildende Motive ..... 50

Das Erzählen ..... 56

**3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken** ..... 61

Rahmengeschichte ..... 62

Die erste Binnengeschichte ..... 65

Die zweite Binnengeschichte ..... 70

---

<b>3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen</b>	73
<b>3.6 Stil und Sprache</b>	81
Der hohe Stil	81
Anklänge an die Bibel	83
Präsenz der Berner Mundart	85
<b>3.7 Interpretationsansätze</b>	88
Der gattungsgeschichtliche Ansatz	88
Der epochengeschichtliche Ansatz	91
Der ideengeschichtliche Ansatz	93

---

#### **4. REZEPTIONSGESCHICHTE** 97

---

#### **5. MATERIALIEN** 103

Die Teufelskuss-Szene in Hansjörg Schneiders Dramatisierung von 1988	103
Die Teufelskuss-Szene in Urs Widmers Dramatisierung von 1998	105

---

<b>6. PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN</b>	107
---------------------------------------------------	-----

---

<b>LITERATUR</b>	127
------------------	-----

---

<b>STICHWORTVERZEICHNIS</b>	133
-----------------------------	-----

## 1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK – SCHNELLÜBERSICHT

Damit sich jeder Leser in unserem Band rasch zurechtfindet und das für ihn Interessante gleich entdeckt, hier eine Übersicht.

Im 2. Kapitel beschreiben wir **Gotthelfs Leben** und stellen den **zeitgeschichtlichen Hintergrund** dar:

- ⇨ S. 9 ff.                   Jeremias Gotthelf (eigtl. Albert Bitzius) lebte von **1797 bis 1854**, wirkte als Pfarrer und Schriftsteller in **Lützelflüh im Emmental**.
- ⇨ S. 14 ff.                 → Im Lauf der Regeneration haben sich die Schweizer Kantone in den 1830er Jahren **liberale Verfassungen** gegeben. **Industrialisierung** und **Agrarrevolution** führen ökonomische und sozialen Krisen und große **Massenarmut** mit sich.
- ⇨ S. 24 ff.                 → 1836 bis 1854 schafft Gotthelf ein literarisches Werk von fast 10.000 Seiten. **Die schwarze Spinne** erscheint **1842** in der Schaffensphase der Objektivierung.

Im 3. Kapitel bieten wir eine **Textanalyse und -interpretation**.

### **Die schwarze Spinne – Entstehung und Quellen:**

- ⇨ S. 30 ff.                 Gotthelf schreibt die Erzählung 1841, angeregt durch die 1819 veröffentlichte Erzählung *Die schwarze Spinne* von August Friedrich Ernst Langbein und mehrere Schweizer Sagen.

**Inhalt:**

Die Erzählung umfasst **eine Rahmen- und zwei Binnengeschichten**.

⇒ S. 35 ff.

Die Rahmengeschichte zeigt das **Tauffest** einer Bauernfamilie im Emmental an einem Himmelfahrtstag im 19. Jahrhundert. Ein **schwarzer Pfosten** am Bauernhaus veranlasst den Großvater, das **zweimalige Auftreten der teuflischen schwarzen Spinne** und der mit ihr einhergehenden Pest zu erzählen: ein erstes Mal im Feudalismus des **13. Jahrhunderts**, ein zweites Mal in der frühen Neuzeit des **15. Jahrhunderts**. Beide Male erscheint die Spinne aufgrund sündhaften Verhaltens der Bauern und kann durch den **Opfertod frommer Menschen** in den schwarzen Pfosten gebannt werden. Dieser wird als **Mahnmal** gegen eine erneute Versündigung in jeder Erneuerung des Hauses beibehalten.

**Aufbau:**

Die Verknüpfung der **drei Handlungen aus drei Zeiträumen** zu einem Rahmen mit zwei Binnengeschichten gelingt durch mehrere **verbindende Motive**:

⇒ S. 46 ff.

- die **Taufe** als Rahmen- und Kernmotiv
- die **Spinne** als Titel- und Kernmotiv
- der **Fensterpfosten** als Rahmenmotiv

Eine weitere Verbindung schafft **das einheitliche auktoriale Erzählverhalten** in der Rahmen- und den Binnenerzählungen.

**Personen:**

⇨ S. 61 ff.

Die Hauptpersonen sind

- in der **Rahmengeschichte** der erzählende Großvater, die verängstigte Gotte (Patin) und die resolute Hebamme/Köchin
- in der **ersten Binnengeschichte** der tyrannische Ritter von Stoffeln, die geltungssüchtige Christine, der Teufel/„der Grüne“ und die junge Frau und der Priester, die sich beide aufopfern
- in der **zweiten Binnengeschichte** der gutmütige Christen, seine geltungssüchtige Mutter, ein fremder Knecht und ein wildes Weib.

Wir stellen diese Hauptpersonen ausführlich vor und zeigen sie in ihren Beziehungen zu allen anderen Personen.

**Stil und Sprache Gotthelfs:**

⇨ S. 81 ff.

Typisch für Gotthelf und seine Zeit (Biedermeier) ist die **Stilmischung**:

- hoher Stil mit rhetorischen Mitteln
- Bibelsprache in Wortwahl und Satzbau
- Präsenz der Berner Mundart in Lautung und Wortbildung

**Drei Interpretationsansätze bieten sich an:**

⇨ S. 88 ff.

- Der **gattungsgeschichtliche** Ansatz:  
Novelle, Idylle, Sage, Legende
- Der **epochengeschichtliche** Ansatz:  
Biedermeier mit Katastrophenangst und Bemühen um Ordnung.
- Der **ideengeschichtliche** Ansatz:  
Politisch reformkonservativ, theologisch orientiert an Luther mit gütigem und strafendem Gott, literarisch die Lehre durch Einübung.

## 2.1 Biografie

## 2. JEREMIAS GOTTHELF: LEBEN UND WERK

Jeremias Gotthelf ist der programmatische Schriftsteller-Name des Pfarrers **Albert Bitzios**.

### Jeremias

warnet sein Volk als Prophet vergeblich vor der Versündigung.

### Gotthelf

ist die Hoffnung des guten Menschen auf die Gnade Gottes.



Jeremias Gotthelf  
1797–1854  
© ullstein bild

## 2.1 Biografie

JAHR	ORT	EREIGNIS	ALTER
4.10.1797	Murten	<b>Geburt des Albert Bitzios</b> in Murten als Sohn des Pfarrers Sigmund Bitzios (1757–1824) und dessen dritter Ehefrau Elisabeth Bitzios-Kohler (1767–1836). Die Familie Bitzios gehört zur „gebildeten Oberschicht im Stadtstaat Bern“ <sup>1</sup> .	
1805	Utzenstorf	Umzug der Familie nach Utzenstorf, südlich von Solothurn. Das Landleben prägt nun Gotthelfs Kindheit und Jugend.	8
1808–1812	Utzenstorf	Latein- und Griechischunterricht beim Vater, Lektüre von Romanen, „so viel ich zur Hand bringen konnte“ <sup>2</sup> .	11–15

1 K. Fehr (1985), S. 20

2 Zit. n. H. P. Holl, S. 30

## 2.1 Biografie

1812–1814	Bern	<b>Pädagogium</b> (Literaturschule) in Bern. Allgemeinbildendes Propädeutikum an der bernischen <b>Akademie</b> (Vorläuferin der 1834 gegründeten Universität).	15–17
1817–1820	Bern	Theologiestudium.	20–23
1818–1819	Bern	<b>Geschichtsunterricht</b> am Pädagogium.	21–22
1819		Mitbegründer des Zofingervereins, einer liberalen Studentenvereinigung.	22
19. 6. 1820	Bern	Schlussexamen in Theologie.	22
1820–1821	Utzenstorf	<b>Vikar</b> bei seinem Vater in Utzenstorf.	23–24
1821–1822	Göttingen	<b>Universität Göttingen</b> . Vertiefung der theologischen und allgemeinen Bildung.	24–25
Herbst 1821	Nord- deutsch- land	Studentenfahrt durch Norddeutschland mit <i>Reisebericht</i> (erstes literarisches Zeugnis).	24
1822–1824	Utzenstorf	Erneut <b>Vikar</b> in Utzenstorf	25–27
9. 2. 1824		Überraschender Tod des Vaters. Gotthelf fehlen die fünf Jahre Vikariat zur Nachfolge. Mutter und Schwester ziehen nach Bern.	26
1824–1829	Herzogen- buchsee	<b>Vikar</b> in Herzogenbuchsee, östlich von Solothurn.	27–32
1825–1829		Bollodinger <b>Schulstreit</b> mit Oberamt- mann Rudolf Emanuel von Effinger. Gotthelf bekämpft die Lohnkürzung des Schulmeisters Johannes Steiger.	28–32
3. 5. 1829		Ernennung zum Pfarrer in Amsoldingen bei Thun, von Gotthelf als Maßregelung zurückgewiesen.	31
1829–1831	Bern	<b>Vikar</b> an der <b>Heiligeistkirche</b> in Bern. Beziehungen zu Führern der liberalen Bewegung.	32–34

## 2.1 Biografie

<b>ab 1.1.1831</b>	Lützelflüh	<b>Vikar</b> in Lützelflüh.	33
<b>10.1.1831</b>	Münsingen	„Volkstag“ in Münsingen, der zum Rücktritt der aristokratischen Berner Regierung (12.1.1831), zu einer liberalen Verfassung Berns (31.7.1831) und zu einer neuen Regierung (21.10.1831) führt.	33
<b>Feb. 1831</b>	Bern	Gründung der liberalen Zeitschrift <i>Berner Volksfreund</i> , für die Gotthelf regelmäßig Beiträge schreibt.	33
<b>31.7.1831</b>		§ 35 der <i>Verfassung für die Republik Bern</i> verwehrt Geistlichen die Wahl in weltliche Behörden. Gotthelfs politische Intervention beschränkt sich nun auf das <b>Schul- und Armenwesen</b> und die <b>Publizistik</b> .	33
<b>Herbst 1831</b>	Baselland	Feldprediger der Tagsatzungs-Truppen in Baselland; fordert Maßhalten und Friedenspolitik.	34
<b>Anfang 1832</b>	Bern	Wahl in die Große Landschulkommission, Mitarbeit am neuen Schulgesetz.	34
<b>9.3.1832</b>	Lützelflüh	Wahl zum <b>Pfarrer</b> in Lützelflüh als Nachfolger des verstorbenen Albrecht Fasnacht. Verlobung mit Henriette Zehnder (1805–1872), der Enkelin und Haushälterin Fasnachts.	34
<b>8.1.1833</b>	Lützelflüh	<b>Heirat mit Henriette Zehnder</b> . Der Ehe entsprossen drei Kinder: Marie Henriette, geb. 1834 (spätere Schriftstellerin Marie Walden), Bernhard Albert, geb. 1835, Constantia Sophie Cäcilia, geb. 1837.	35

## 2.1 Biografie

1833		Mitbegründer und Vorsitzender des Vereins für christliche Volksbildung im Amte Trachselwald. Streit mit Philipp Emmanuel von Fellenberg, dem Begründer und Leiter des pädagogischen Musterguts Hofwil.	36
1834		Gotthelf beantragt, im Eidgenössischen Heer sollten nur beamtete Pfarrer im Hauptmanns-Rang als Feldprediger wirken. Die Regelung gilt noch heute in der Schweizer Armee.	37
1834–1836	Burgdorf	<b>Lehrer für Schweizergeschichte</b> in den Fortbildungskursen für Primarlehrer in Burgdorf.	37–39
1. 6. 1835	Sumiswald	Eröffnung der Armen Erziehungsanstalt in Sumiswald. Gotthelf ist Präsident der Verwaltungskommission.	37
1835–1845		Kantonaler Schulkommissär in seinem Amtsbezirk.	38–48
1836		<b>Erste Veröffentlichung</b> unter dem Pseudonym <b>Jeremias Gotthelf</b> : <i>Der Bauern-Spiegel oder Lebensgeschichte des Jeremias Gotthelf. Von ihm selbst beschrieben</i> , datiert auf 1837.	39
Anfang 1841	Lützelflüh	Niederschrift der <i>Schwarzen Spinne</i> .	43
Anfang 1842		<b>Veröffentlichung der Schwarzen Spinne</b> als erste Erzählung der sechsbändigen Sammlung <i>Bilder und Sagen aus der Schweiz</i> (Sulthurn: Jent & Gassmann, 1842–46).	44

## 2.1 Biografie

<b>Juli 1842</b>		Gruß-Schrift zum Eidgenössischen Freischießen in Chur: „Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterlande“ <sup>3</sup>	44
<b>Anfang 1845</b>		Aufgrund des Streits mit dem bernischen Schultheiß und Vorsteher des Erziehungsdepartements, Charles Neuhaus, entgeht Gotthelf knapp der Absetzung als Pfarrer und wird als Schulkommissär entlassen.	47
<b>1845</b>	Berlin	<i>Der Knabe des Tell</i> , erste Veröffentlichung bei seinem künftigen deutschen Verleger <b>Julius Springer in Berlin</b> .	48
<b>1850/51</b>		Julius Springer kauft die Verlagsrechte Gotthelfs. Dieser wird zum bestbezahlten Schriftsteller im ganzen deutschen Sprachgebiet.	53
<b>1851</b>	Lützelflüh	Herzschmerzen, Atemnot, Kropfleiden, Wassersucht und „Schlafsucht“.	54
<b>Januar 1852</b>		Öffentlicher Streit mit dem wichtigsten Berner Politiker der Radikalen, dem späteren Bundesrat Jakob Stämpfli.	54
<b>1853</b>	Gurnigelbad	Kur im Gurnigelbad.	56
<b>22. 10. 1854</b>	Lützelflüh	<b>Tod Gotthelfs</b> wegen einer Lungenembolie infolge einer Lungenentzündung.	57
<b>25. 10. 1854</b>		Begräbnis in Lützelflüh.	

3 Zit. n. ebd., S. 136